

kulturzeiger

9.09



Ambitionen und Visionen für das Programm «Kultur macht Schule»

Ruedi Stuber verschweigt sein Jubiläum, hat aber ein neues Programm

Vereine erhalten Geld für neue Uniformen und Instrumente

Schulkinder sollen die Solothurner Kultur entdecken	4
Ruedi Stuber: Ein verschwiegenes Jubiläum, aber ein neues Programm	8
Kulturstiftung Kurt und Barbara Alten ehrt Nino Jacusso und Daniel Schwartz	9
Geld für neue Uniformen oder Instrumente	10
Barocke Geschichte(n) mit Franz Haffner	11
Künstleratelier 2011 ausgeschrieben: Wer will nach Paris?	11

«Über neugierige Menschen gelangt Kultur zu Jungen»



«Ohne Kultur, keine (gute) Schule!» Kultur in all ihren Facetten muss meinen Schulalltag durchdringen und *sie* ist auch *die* Möglichkeit aus dem Schulhaus hinaus zu treten. Einfach ist das nicht, denn *ich* muss *das* wollen, es ist meine Haltung. Ich besuche im Theater die Abendvorstellung mit der Klasse, damit die Schüler im Spotlight sehen, wie die Schauspieler schwitzen und ich gehe deshalb in die Abendvorstellung, um die Schüler mit der Erwachsenenwelt zu konfrontieren, um aber auch Berührungängste abzubauen. Ich will ausserhalb des Stundenplans mit der Klasse in die Kinovorstellung, damit diese zum Ereignis zusammen mit Erwachsenen wird. Ich will, dass etwas bleibt und zwar ohne Heft und Kopien!

Ich fahre mit der Klasse im Zug nach Bern in die Oper, um diesen Abend zum ausserordentlichen Erlebnis werden zu lassen. Ich lade den Schauspieler und die Schauspielerin ins Schulzimmer ein, damit meine Schüler die Figur als menschliches Wesen erfahren und nicht als irgendeinen Avatar. Ich kann der Kultur mit meinen Schülern zusätzlich Öffentlichkeit liefern. Ich begegne dem Filmregisseur und wir reden mit ihm, um festzustellen, dass sich verstehen nicht Sciencefiction ist. Ich trete für eine

knappe Stunde in eine Galerie ein und lasse die Farben von Franz Anatol Wyss' neusten Werken und den Raum wirken, ohne dass darüber viel geredet werden muss. Ich will, dass Kunst und Kultur als etwas Gelebtes erfahren werden, das von Menschen, die auch hier im Kanton Solothurn leben, geschaffen wird. Kultur muss live erlebt werden! Zu vieles ist heute synthetisch und digital. Zwischenfrage, höre ich – Lohnt sich dieser Aufwand?

Ja. Und es braucht Menschen, die neugierig sind, bereit sind den Stundenplan zu vergessen, sich auf Unvorbereitetes einzulassen, so gelangt Kultur – ganz ohne Lehrplan, wohl aber wirkungsvoller und nachhaltiger – zu den jungen Menschen. Und dann sind noch all die Angebote, welche ich auch noch berücksichtigen möchte, doch dazu fehlt dann leider die Zeit, denn Schule ist eben so vieles.

Macht nun Kultur Schule? Die Antwort ist einfach: Schule braucht Kultur! Und Geld dazu.

Alain Gantenbein
Leiter der Fachkommission
Foto und Film des Kantonalen
Kuratoriums für Kulturförderung und
Lehrer am Schützenmatt-
Schulhaus in Solothurn

Schulkinder sollen die Solothurner Kultur entdecken

«Kultur macht Schule» ist einer der Schwerpunkte in der Arbeit des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung, des Amtes für Kultur und Sport und der Bildungsbehörden des Kantons. Heinz L. Jeker, seit gut zwei Jahren Präsident des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung, will dem Programm neue Impulse verleihen.

Herr Jeker, war Ihre Schulzeit von Kultur geprägt?



Heinz L. Jeker: Leider nur teilweise. Ich hätte mir rückblickend mehr Kultur in meiner Schulzeit gewünscht. Die geografische Situation der besuchten obligatorischen Schulen in Büsserach und Breitenbach, mit ihrer Distanz zum Kulturangebot der Städte Solothurn und Basel, war für dieses Defizit nur teilweise mitverantwortlich. Einzelne Lehrer haben trotzdem versucht kulturelle Aspekte im Unterricht zu vermitteln. Während des Architekturstudiums konnte ich dann von einem breiten kulturell geprägten Unterricht und Kulturangebot profitieren.

Und bei Ihren Kindern? Wo haben die ihren kulturellen Background her bekommen?

Kultur war immer schon ein wichtiger Teil in meinem Leben. Meine Frau und ich versuchen dieses Bewusstsein und die Sensibilität gegenüber der Kultur unseren beiden Töchtern zu vermitteln. Der immer noch dominierende Leistungsdruck auf allen Schulstufen führt zu einem kulturellen Vakuum. Nur wenige Pädagogen bereichern ihre Schulstunden mit kulturellem Inhalt und einer entsprechenden Gestaltung im Unterricht.

«Kultur macht Schule» baut auf Atelierbesuche bei Kunstschaffenden, auf Konzert- oder Ausstellungsbesuche oder soll Schülerinnen und Schüler ins Kino bringen - und

zwar während des Schulunterrichts. Wieso ist die kulturelle Förderung aus Ihrer Sicht eine Aufgabe der Schule und nicht der Eltern?

Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass kulturelle Förderung sowohl im Elternhaus als auch in der Schule erfolgen muss. Die Schule verfügt im direkten Vergleich über die grösseren Optionen. Der Lehrplan mit seinen vielen Themen bietet den Lehrpersonen die Möglichkeit den zu vermittelnden Stoff kulturell zu hinterlegen. Dabei haben Lehrpersonen, die selbst kulturell engagiert sind, einen grossen Vorteil. Sie können aus einem breiten Fundus persönlicher Erfahrungen schöpfen. Dies führt zu einem authentischen und glaubwürdigen Unterricht.

Im Kanton Solothurn sind rund 3000 Lehrerinnen und Lehrer tätig, welchen «Kultur macht Schule» schmackhaft gemacht werden soll. Das sind viele Einzelpersonen, die es anzusprechen gilt...

Die Ausstellung kunstschaffender Lehrpersonen vom letzten Sommer an der Pädagogischen Hochschule in Solothurn hat einen guten Einblick in künstlerische Kompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern gegeben. Die Ressource für den kulturbewussten Unterricht liegt denn auch in diesem vorhandenen Potential. Es gilt den Funken der bereits kulturvermittelnden Lehrpersonen auf die Übrigen überspringen zu lassen. Dieser Prozess muss von aussenstehenden Kunstschaffenden aller Bereiche unterstützt werden.



Sie haben im Rahmen eines Referats vor wenigen Wochen selbst festgestellt - und das nicht zum ersten Mal -, dass wir in einer sich «atomisierenden Gesellschaft» leben. Das heisst, es gibt viele Individualinteressen, kaum mehr grosse Stossrichtungen. Wie wollen Sie denn eben diese unzähligen Interessen der rund 30'000 Schülerinnen und Schüler im Kanton ansprechen? Sie können ja nicht jeden Schüler, jede Schülerin zu den Kunstschaffenden seiner oder ihrer Wahl schicken...

Nicht jede Schülerin und nicht jeder Schüler soll ein Künstler werden, obschon ich überzeugt bin, dass in jedem jungen Menschen ein hohes kreatives Potential steckt. Vielmehr geht es bei «Kultur macht Schule» um eine Steigerung des kulturellen Bewusstseins. Schüler welche einen kulturvermittelnden Unterricht genießen dürfen, verfügen, in Ergänzung zu den vermittelten

ethischen Werten im Unterricht, über geschärfte Sinne. Nur in der Kombination können verantwortungsbewusste junge Menschen heranreifen und später ihren Teil für eine positive Entwicklung unserer Gesellschaft beitragen.

Mit «KlangServe» hat die Fachkommission Musik des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung kürzlich ein Musikprojekt mit Schulklassen realisiert, auch Atelierbesuche bei Bildenden Künstlern finden immer mal wieder statt. Beides auf einer niederschwelligen Ebene. Mehr Breite erfordert vermutlich aber auch mehr Organisation und dadurch Verlust der spontanen Begegnung. Diese Gefahr besteht tatsächlich. Ich bin jedoch der Meinung, wir müssen das Eine tun und das Andere nicht lassen. Spontaneität ist ein wichtiger Faktor in einer spannenden und interessanten Kulturvermittlung.

Es liegt vor allem an den Lehrpersonen, durch Kreativität den Unterricht kulturell auszugestalten. Dies erfordert Engagement und Zeit. Deshalb müssen auch neue Zeitfenster für die Kulturvermittlung gefunden werden. Dies wiederum bedeutet eine Anpassung des Lehrplans und das Aufbrechen gewohnter Bildungsmuster.

Sie sind nicht Lehrer, wo kommt Ihr Engagement für Kultur in der schulischen Bildung her?

Als Präsident der Kantonalen Kulturförderung liegt mir die kulturelle Förderung vor allem in den Schulen sehr am Herzen. In der Schule kann gesät werden, was später Früchte tragen soll. Das Bild der Kultur von morgen wird geprägt vom kulturellen Bewusstsein der jungen Menschen von heute.

Wie gesagt: Sie sind nicht Lehrer, aber Architekt. Da passt viel mehr, dass Sie Architektur ebenso im Programm von «Kultur macht Schule» einbringen wollen. Dann gibt es davon heute aus Ihrer Sicht zu wenig? Im Lehrplan existiert das Wort Architektur nicht. Das muss geändert werden. Kein kulturelles Schaffen und Wirken prägt unseren Lebensraum so sehr wie die Architektur. Wir befinden uns latent in Gebäuden oder im Umfeld von gebauter Umwelt. Diese steht im Kontrast zur natürlichen Landschaft. Mit der steten Präsenz von Architektur hat das Bewusstsein für sie in der Gesellschaft abgenommen, sich sozusagen verflüchtigt. Bauen ist ein langwieriger Prozess und das

Bild unserer Dörfer und Städte verändert sich langsam. Im Gegensatz zu den Auswirkungen anderer kultureller Disziplinen kann schlechte Architektur nicht einfach ins Archiv entsorgt werden. Die architektonische Qualität von heute ist grösstenteils Mittelmass. Nur einzelne Gebäude verfügen über eine hohe architektonische Ausstrahlung mit einer nachhaltigen Präsenz. Deshalb muss auch das Thema Architektur in den Schulen aufgenommen und ein architektonisches Bewusstsein bei den Schülerinnen und Schülern gefördert werden. Nur mit dieser Sensibilisierung wird sich das gebaute Mittelmass zukünftig verbessern; und damit die Qualität der gebauten Umwelt.

Kommt Architektur in der Kulturförderung an sich zu kurz?

Die diesjährige Auszeichnung von Franz Füeg mit dem Kunstpreis des Kantons Solothurn würdigt nicht nur das Lebenswerk eines bedeutenden Architekten, sondern bringt die Architektur als Thema wieder einmal ins Bewusstsein der Gesellschaft. Wichtig ist dabei ein breiter Dialog über Architektur und deren Qualität. Kritische und für Neues offene Bewohner von zu planenden Wohnbauten oder informierte Nutzer von neuen Dienstleistungsbauten jeglicher Art können in einem mit den Architekten geführten Dialog Einfluss auf das Gebaute nehmen und damit auch die Qualität entscheidend beeinflussen.

Zurück zur Kulturvermittlung in der Schule generell: Wo stehen die Vorarbeiten bis

jetzt? Was konnten Sie mit den Bildungsverantwortlichen des Kantons bisher erreichen?

Das Projekt «Kultur macht Schule» steht erst am Anfang. Für eine wirklich flächendeckende Umsetzung sind weiterhin grosse Anstrengungen erforder-

selbst Akzente zu setzen wird das Projekt erfolgreich sein. Bei den notwendigen Korrekturen am Lehrplan müssen Schulen und Gesetzgeber eng zusammenarbeiten; Neue Wege führen zu sichtbaren Spuren; im Gegensatz zur Fortschreibung, welche viel Staub hinterlässt.

«In der Schule kann gesät werden, was später Früchte tragen soll.»

Heinz L. Jeker, Präsident des Kuratoriums

lich. Wie von Ihnen festgestellt werden verschiedene Projekte bereits erfolgreich angewendet. Im Musikunterricht oder mit Atelierbesuchen wird der Unterricht kulturell spannender gestaltet. In nächster Zeit gilt es, das Projekt «Architektur macht Schule» zu initiieren.

Was ist Ihr Ziel? Welche Vision von «Kultur macht Schule» haben Sie?

Es werden kleine Schritte sein, welche das Projekt vorantreiben. Der Erfolg von «Kultur macht Schule» hängt im Wesentlichen von den Protagonisten ab. Nur mit einem engagierten Lehrkörper und mit der Bereitschaft der Kulturschaffenden im Unterricht

Und wie garantieren Sie, dass dies alles auch im Sinne der Kunstschaffenden passiert?

Garantien kann ich keine abgeben. Ich bin jedoch sicher, dass eine kulturbewusstere Schule einen besseren Bildungshintergrund für unsere Kinder und Jugendlichen darstellt. Mit dem entsprechenden kulturellen Bewusstsein werden sie das Leben anders angehen und ihre anstehenden Aufgaben anders meistern. Dieser Umstand müsste den Vorstellungen der Kunstschaffenden entsprechen. Eine Gesellschaft, die empfänglicher ist für die unkonventionellen Ideen und Ansichten der Kunstelite, bietet eine kreative Basis für einen zukunftsorientierten Dialog. (GLY)

Ein verschwiegenes Jubiläum, aber ein neues Programm

Dass er seit 20 Jahren als Liedermacher auf der Bühne steht, interessiert Ruedi Stuber nicht einmal so sehr. Und die neuen Stücke, die er mit seiner schweigenden Mehrheit vorbereitet hat, seien bestimmt nicht als Jubiläumsprogramm zu verstehen, betont der Riedholzer. Dass er so lange aktiv ist, könnte nämlich auch als Zufall betrachtet werden.

Wenn man es genau nimmt, ist Ruedi Stuber schon viel länger Liedermacher, nämlich seit 1971. Und bis 1981 gehörte er zu den Berner Troubadours, deren wohl berühmtester Vertreter Mani Matter war. Doch dann hängte der Riedholzer die Gitarre an den Nagel. Und vielleicht wäre er von selbst auch gar nicht darauf gekommen, wieder öffentlich aufzutreten. Schuld daran ist das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung Solothurn, das Stuber dazu bewegt hat. 1990 erhielt er den Auftrag, für die Eröffnung des damaligen Kultur- und Begegnungszentrums im Palais Besenval Solothurn ein Lied zu schreiben.

Seither ist Stuber mit der «schweigenden Mehrheit», drei Mitmusikern, mit welchen er in wechselnder Besetzung auftritt, unterwegs. Das sind nächstes Jahr, wenn die Musiker mit ihrem neuen Programm aufzutreten, 20 Jahre. Das hat Stuber aber gar nicht richtig realisiert: «Ich habe nie Jubiläen gefeiert», sagt er. Das neue Programm, «Fähre fahre», gehöre einfach in die Reihe der vier bisherigen Programme.

Ein Programm für die Region
Premiere feiert das neue Programm am 16. Januar 2010 im Kulturkeller Gerlafingen. Was danach kommt, ist noch weitgehend offen. Nach dem letzten Programm mit 22 Übersetzungen von Georges-Brassens-Chansons geht es bei «Fähre fahre» wieder um Eigenkreationen. Zu den zwölf neuen Liedern und zwei Kurztexten kommen aber auch einige ältere Lieder dazu. «Es ist ein Solothurnisches Programm», bilanziert Stuber. Es geht in den Liedern zum Beispiel um den Grenchner



Ruedi Stuber freut sich auf die Auftritte mit «Fähre fahre».

Riesen-Wels, der dieses Jahr für Schlagzeilen sorgte, oder um das «Bipperlisi», das Gespenst vom Solothurner Blumenstein oder Velofahrer in der Einsiedelei zwischen Solothurn und Rüttenen.

Speziell an den Auftritten wird sein, dass immer nur drei der insgesamt vier Musiker – neben Stuber sind das Bassist Martin Albrecht, Kurt Meyer (Gitarre, Banjo, Mundharmonika, Löffel, Gesang) und Kurt Studer (Bass, Mandoline, Flöten) – auf der Bühne stehen. «Je nach Besetzung tönts anders», erklärt Stuber den Reiz. Und: Je nachdem, wo Stuber und die schweigende Mehrheit auftreten, wird das Programm an die Region angepasst. (GLY)

Weitere Auftritte: 28. Februar 2010, in der Raubar der Kulturfabrik Kofmehl Solothurn und 19. März 2010, 19 Uhr, Restaurant Attisholz, Riedholz. Informationen und Kontakt: www.ruedistuber.ch

Anerkennungspreise für Schwartz und Jacusso

Ehre für zwei Solothurner Kunstschaefende. Filmautor Nino Jacusso (Küttigkofen) und Fotograf Daniel Schwartz (in Olten geboren) haben Anerkennungspreise für Film und Fotografie der Kurt und Barbara Alten Stiftung erhalten. Die Auszeichnungen wurden am 23. Oktober überreicht und sind mit je 10 000 Franken dotiert.

Die beiden Preisträger Daniel Schwartz (l.) und Nino Jacusso umrahmen Stifterin Barbara Alten. Ganz rechts Beat Steiner, welcher die Stiftungsgeschäfte führt.



Die Kulturstiftung Kurt und Barbara Alten vergibt seit 2003 alle zwei Jahre Förder- und Anerkennungspreise im Espace Mittelland. Am 23. Oktober konnten zwei Solothurner Kunstschaefende auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St.Niklaus die Anerkennungspreise für Film und Fotografie entgegennehmen: Filmautor Nino Jacusso und der Fotograf Daniel Schwartz. Neben der Stifterin Barbara Alten und dem Geschäftsführer der Stiftung, Beat Steiner, ehrten auch Roswitha Schild, Präsidentin des Solothurner Kunstvereins, und Alain Gantenbein, Leiter der Fachkommission Foto und Film des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung, als Laudatoren die Ausgezeichneten.

Nino Jacusso, so bemerkte Gantenbein in seiner Würdigung, «erzählt immer wieder die Geschichte eines Menschen, der aus seiner Heimat ausziehen musste und im Mittelland seine Geschichten zu Filmen

werden lässt». 1955 in Italien geboren, kam Jacusso in seinem 5. Lebensjahr in die Schweiz, wo er als unabhängiger Filmautor und Regisseur lebt. In jüngster Zeit machte er mit einem Dokumentarfilm über die Schweizerisch-italienische Autorin Federica de Cesco auf sich aufmerksam.

Daniel Schwartz verstehe es meisterhaft, «Orte in Beziehung zu ihrer Geschichte und ihrer ganz eigenen Lebenswirklichkeit darzustellen», begründete Roswitha Schild die Auszeichnung. Schwartz, 1955 in Olten geboren, ist als Fotoreporter im weitgehend unbekanntem asiatischen Raum unterwegs. Dieses Jahr hat er mit «Schnee in Samarkand» einen «Reisebericht aus dreitausend Jahren» über seine Reisen in Asien herausgebracht. Hinzu kam eine Ausstellung im Zürcher Helmhaus, zu welcher die Publikation «Travelling Through the Eye of History» erschienen ist. (GLY)

Jetzt gibt es Geld für neue Uniformen oder Instrumente

Im Sommer hat das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung die Bestimmungen für Gesuche in Zusammenhang mit Neuinstrumentierungen oder -uniformierungen Solothurner Vereine verabschiedet. Auf den 1. Oktober ist diese Regelung in Kraft getreten.

Auf 1. Oktober hat das Kuratorium für Kulturförderung die Kriterien für Beitragsgesuche an die Neuuniformierung und Neuinstrumentierung solothurnischer Vereine in Kraft gesetzt. Grundsätzlich gilt, dass die Beiträge dem Verein (Blasmusik, Tambouren, Volkstanz, Trachtenvereine, Jodlerchöre) und nicht den Mitgliedern ausgerichtet werden. Die geplanten Anschaffungen sind Teil des Vereinsvermögens und sind entsprechend in der Bilanz auszuweisen. Massgebende Beurteilungskriterien sind im Weiteren eine in der Öffentlichkeit aktive Vereinstätigkeit, ein überzeugender Finanzierungsplan (hierzu gibt der Paragraph 10 der Verordnung über das Kuratorium für Kulturförderung vom 26. Januar 2004, RRB 2004/243, BGS 431.115 Aufschluss) und eine aktive Jugendförderung.

Drei Eingabetermine

Beiträge werden nur ausgerichtet, wenn die Anschaffungen noch nicht getätigt worden sind. Gesuche für bereits angeschaffte Uniformen respektive Instrumente werden ausnahmslos abgelehnt. Es werden nur vollständig und fristgerecht eingereichte Dossiers behandelt. Für die Gesuchseingabe gelten drei Termine im Jahr: Diese sind jeweils der 15. April, 15. August und 15. Dezember. Die zuständige Fachkommission des Kuratoriums beurteilt und gewichtet die eingegangenen Gesuche und stellt Antrag auf Bewilligung eines individuellen Beitrages bzw. Ablehnung des Gesuches. Die formelle Bearbeitung der Beitragsgesuche obliegt der Geschäftsstelle des Kuratoriums. Die Finanzierung der zu bewilligenden Beiträge erfolgt zulasten des kan-

tonalen Lotteriefonds mit Beschluss durch den Regierungsrat.

Die Gesuchunterlagen müssen einen Kurzbeschrieb des Vereins mit Abriss der Vereinsgeschichte und Schilderung der Aktivitäten enthalten. Ebenso gehören die Ziele und Zukunftsperspektiven des Vereins dargelegt sowie Aussagen zur Jugendförderung und – für Musikvereine – wie sich die Zusammenarbeit mit der örtlichen Musikschule gestaltet. Verlangt werden ausserdem eine Liste der Aktivmitglieder, ein detailliertes Budget mit Auftragsbestätigung der Lieferfirma und ein Finanzierungsplan (mit Aussagen zu Eigenleistung des Vereins/der Mitglieder, Beiträgen der Einwohnergemeinde oder Bürgergemeinde, Sponsorenbeiträge durch Firmen und Gönnerbeiträge durch die Bevölkerung).

Im Weiteren gelten die Vorgaben im allgemeinen Merkblatt über die Kulturförderung des Kantons (Informationen im Internet unter www.aks.so.ch, Rubrik «Merkblätter»). Es wird erwartet, dass ein kantonaler Förderbeitrag in den Werbeunterlagen und Dankesadressen Erwähnung findet. Das Logo «sokultur» sowie das Merkblatt für Kulturveranstalter zum Einsatz des Logos können auf der Website www.sokultur.ch heruntergeladen werden. (GLY)

Detaillierte Informationen enthält das entsprechende Merkblatt, das über die Website des Amtes für Kultur und Sport bezogen werden kann: www.aks.so.ch, Rubriken «Merkblätter über die Kulturförderung» bzw. «Fachkommission Musik».

Barocke Geschichte(n)

Franz Haffner gehörte zu den einflussreichsten Figuren Solothurns im 17. Jahrhundert. Als Stadtschreiber und Ratsmitglied hat er jahrzehntelang sämtliche Entscheidungsprozesse dokumentiert und mitgestaltet. Fassbar wird sein Einfluss etwa im Zusammenhang mit der Berufung der Jesuiten im Jahr 1646. Gegen Widerstände gelang es, nicht zuletzt aufgrund von Haffners Wirken, eine Niederlassung des Ordens in Solothurn zu gründen. Für die Bildung und Kultur Solothurns bedeutete dies eine enorme Bereicherung: Die Jesuiten bauten eine höhere Schule auf, sie pflegten das Theater – Institutionen, die bis heute in der Kantonsschule und dem Stadttheater fortleben. Mit der Ausstellung

«Franz Haffner – Solothurn und die Welt» bieten die Zentralbibliothek Solothurn und das Schloss Waldegg noch bis 20. Dezember 2009 Einblicke in die Bibliothek des Universalgelehrten des Barock. Haffner (1609 – 1671) ist vor allem als Verfasser des «Der klein Solothurner Allgemeine Schaw-Platz», der ersten gedruckten Solothurner Geschichte, bekannt. Öffnungszeiten jeweils am Sonntag von 10 bis 17 Uhr, Eintritt frei. Besuche ausserhalb der Öffnungszeiten auf Anfrage. Öffentliche Führungen mit Ian Holt (Leiter Sondersammlungen, Zentralbibliothek Solothurn) und André Schluchter (Konservator Schloss Waldegg) 15. und 29. November, 6. und 20. Dezember jeweils um 11 Uhr. (MGT)

2011 lockt wieder Paris

Das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung will auch 2011 zwei Solothurner Kunstschaaffenden die Möglichkeit bieten, während sechs Monaten in einem Künstleratelier in Paris frei arbeiten zu können. Diese seit 2001 durchgeführte Aktion erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau. Bewerbungen mit sämtlichen Unterlagen sind bis 4. Januar 2010 einzureichen (Kantonales Amt für Kultur und Sport, Geschäftsstelle Kuratorium für Kulturförderung, Schloss Waldegg 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus, Vermerk «Künstlerinnen-Atelier Paris 2011»). Die Beurteilung der Unterlagen erfolgt durch die Fachkommissionen des Kuratoriums. (MGT)



Weitere Informationen ab 1. Dezember unter www.aks.so.ch

kulturzeiger online

Auf der Internetseite des Departementes für Bildung und Kultur gibts weitere Themen und Informationen der Kantonalen Kulturförderung als PDF-Dokument, der kulturzeiger erscheint hier als Teil der Informationszeitschrift «DBK aktuell»:

DBK aktuell 7/09
vom 2. September:

Die Plakatsammlung der Kantonsschule Solothurn: Das Erbe von Peter Jeker | Neue Terminregelung für Gesuchseingaben an das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung. | Solothurner Kunstschaaffende erhalten nationale Preise.

DBK aktuell 8/09
vom 14. Oktober:

Der Landammann und die junge Kultur: eine Begegnung in Olten | Die kantonalen Auszeichnungs- und Anerkennungspreise 2009 | Verhindert Kultur in der Schule künftig Abzocker? Ein Plädoyer für «Kultur macht Schule»

Das «DBK aktuell» finden Sie unter der Internet-Adresse www.so.ch, dann über die Links «Departement», «Departement für Bildung und Kultur» und «DBK aktuell».

Solothurner Ausstellungen

WANN	WER	WO
13.11.09-21.11.09	Victorine Müller	Dienstgebäude Zürich, 8000 Zürich 13./14./20./21.11.09 14-18 Uhr www.dienstgebäude.ch
11.10.09-22.11.09	100 Jahre SGBK Bern u. a. mit Gabriella v. Affolter, Trudy Andres, Béatrice Bader, Annatina Graf, Bettina Ponzio	Galerie 25, Käseriweg 1, 2577 Siselen Fr-So 14-19 Uhr www.galerie25.ch
17.10.09-22.11.09	Marc Sahli «Aktuelle Arbeiten aus Tripolis»	Künstlerhaus S11, Schmiedgasse 11, 4502 Solothurn Do-Fr 15-19 Uhr, Sa 13-17 Uhr, So 14-17 Uhr www.s11.ch
17.10.09-22.11.09	Christian Schuler* Aktuelle Arbeiten aus Helsinki*	Künstlerhaus S11, Schmiedgasse 11, 4502 Solothurn Do-Fr 15-19 Uhr, Sa 13-17 Uhr, So 14-17 Uhr www.s11.ch
31.10.09-22.11.09	Thomas Grogg*, Rochus Lussi* «Bilder, Objekte in Holz»	Schlosschen Vorder-Bleichenberg, Asylweg 15, 4562 Biberist Mi-Do 16-19 Uhr, Sa-So 14-18 Uhr www.schloesschen-biberist.ch
24.10.09-22.11.09	Andreas Malzach, Michael Thümrich*	Galerie am Kreuzplatz, Schmelzstrasse 9, 4228 Erschwil So 11.30-17 Uhr www.kulturhaus9.ch
15.09.09-28.11.09	Mario Nebiolo* «Ein Blick auf die nahen Dinge»	Kantonsspital Olten, 4600 Olten täglich zugänglich
23.10.09-28.11.09	Reini Rühlin* «Eiger Mönch Jungfrau»	Freitagsgalerie Imhof, Kreuzgasse 5, 4500 Solothurn Fr 14-20 Uhr und nach Vereinbarung
31.10.09-28.11.09	Hans Stofer* «tinkering with paint»	galerie SO, Riedholzplatz 18, 4500 Solothurn Mi-Fr 14-18 Uhr, Sa 12-17 Uhr www.galerieso.com
27.03.09-29.11.09	«Bergbilder - Jura und Alpen»	Historisches Museum Olten, Konradstrasse 7, 4600 Olten Di-Sa 14-17 Uhr, So 10-17 Uhr www.historischesmuseum-olten.ch
23.10.09-29.11.09	Klaus Lehmann* «Plätze. Szenen»	Kunstforum Solothurn, Schaalgasse 9, 4500 Solothurn Do-Fr 15-17 Uhr, Sa 14-17 Uhr
23.10.09-29.11.09	Patrik Brida* «Interieur»	Galerie Christoph Abbühl, Schaalgasse 9, 4500 Solothurn Do-Fr 15-17 Uhr, Sa 14-17 Uhr
31.10.09-29.11.09	Franz Brülhart* «Malerei»	Haus der Kunst St. Josef, Baselstrasse 27, 4500 Solothurn Do-Fr 14-18 Uhr, Sa-So 14-17 Uhr www.hausderkunst.ch
31.10.09-29.11.09	Hommage* «Am Anfang war das Rad»	Haus der Kunst St. Josef, Baselstrasse 27, 4500 Solothurn Do-Fr 14-18 Uhr, Sa-So 14-17 Uhr www.hausderkunst.ch
07.11.09-06.12.09	Philip Nelson «Fifty-one Doors And Other Doors...»	Atelierhaus, Brunnenweg 3, 4143 Dornach Mi-Fr 15.30-19.30 Uhr, Sa-So 13-18 Uhr
01.11.09-13.12.09	Annatina Graf, Franz Gratwohl*	Galerie im Gluri Suter Huus, Bifangstrasse 1, 5430 Wettingen Mi-Sa 15-18 Uhr, So 11-17 Uhr www.wettingen.ch/kultur
28.11.09-13.12.09	Brack Fritz «Obsession»	Kunstraum Lenzfriends, 4622 Egerkingen www.lenz-friends.ch
22.10.09-18.12.09	Ursula Baur, Secondo Püschel* «The Last Show»	Paulus-Akademie Zürich, Carl Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich Mo-Fr 9-12 Uhr / 14-17 Uhr www.paulus-akademie.ch
01.11.09-20.12.09	«Franz Haffner: Solothurn und die Welt» Einblicke in die Bibliothek eines Universalgelehrten des Barock	Schloss Waldegg 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus So 10-17 Uhr und nach Vereinbarung www.schloss-waldegg.ch
18.11.09-20.12.09	Elisabeth Pott-Bischofberger «Porzellan-Steinzeugobjekte-Zeichnungen»	Elisabeth Pott-Bischofberger, Riedholzplatz 4a, 4500 Solothurn Mi 14-20 Uhr, Sa-So 11-17 Uhr www.pott-keramik.ch
22.11.09-20.12.09	Tristan Rain «Mundart 3 - International Contemporary Art Show»	Galeria d'arte moderna, Niterói, Rio de Janeiro
28.11.09-20.12.09	Marcel Berlinger	Martins Galerie, Ringstrasse 42, 4600 Olten Do 15-19 Uhr, Fr 15-18 Uhr, Sa 14-16 Uhr, So 15-18 Uhr
29.11.09-20.12.09	Nancy Wälti	Galerie Rössli, Herrengasse 8, 4710 Balsthal Do-Fr 18-21 Uhr, Sa 15-18 Uhr, So 11-14 Uhr www.galerie-roessli.ch
29.06.09-30.12.09	Tonyl, Claire Koenig*, Edith Schmid*	Art House Galerie Vita, Baselstrasse 1, 4532 Feldbrunnen geöffnet jederzeit nach Vereinbarung www.galerievita.ch
28.11.09-03.01.10	«In Wonderland» u. a. mit Sabine Hagmann	Kunsthalle Palazzo, Bahnhofplatz, 4410 Liestal Di-Do 14-18 Uhr, Fr-So 11-17 Uhr www.palazzo.ch
25.09.09-29.01.10	Stephanie Grob «Was mir zufällt und mich bewegt...»	Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel, Wilhelm Klein-Strasse 27, 4025 Basel Mo-So 8-21 Uhr www.upkbs.ch
12.09.09-05.04.10	«Glaubensbilder-Lebensbilder»	Historisches Museum Olten, Konradstrasse 7, 4600 Olten Di-Sa 14-17 Uhr, So 10-17 Uhr www.historischesmuseum-olten.ch
22.08.09-11.04.10	«Krummer Schnabel, spitze Krallen Greifvögel und Eulen»	Naturmuseum Olten, Kirchgasse 10, 4600 Olten Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-17 Uhr www.naturmuseum-olten.ch
22.08.09-11.04.10	Dr. Hugo Grossenbacher*, Cornelia Marti Grossenbacher* «Besondere Augenblicke»	Naturmuseum Olten, Kirchgasse 10, 4600 Olten Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-17 Uhr www.naturmuseum-olten.ch
20.06.09-offen	Thomas Droll «Bilder»	Galerie Regula Brun, Bundesstrasse 21, 6003 Luzern Di+Fr 9-12 Uhr / 14-18.30 Uhr, Mi-Do 14-18.30 Uhr, Sa 10-13 Uhr www.galerieregulabrun.ch

*) nicht als Solothurner Kunstschaffende/r erfasst

Stand gemäss Angaben der Veranstalter: 29. Oktober 2009

Der Ausstellungskalender wird monatlich aktualisiert und kann bezogen werden auf:
www.aks.so.ch (Rubrik Kulturförderung)